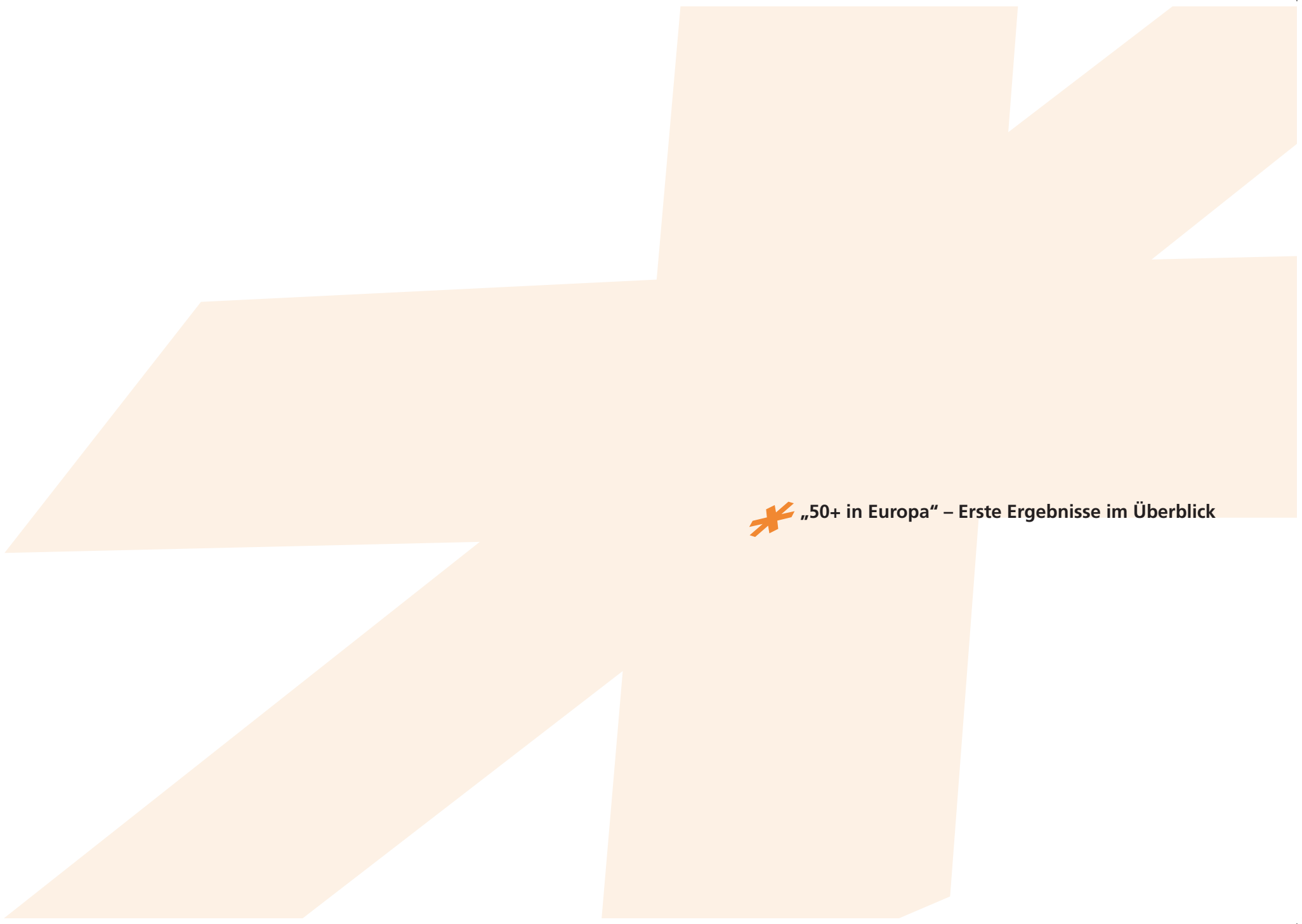





SHARE
Survey of Health, Ageing
and Retirement in Europe

A large, abstract graphic composed of several overlapping, irregular shapes in a light orange or peach color. The shapes are arranged in a way that they appear to be layered, with some overlapping others. The overall effect is a modern, geometric design.

 „50+ in Europa“ – Erste Ergebnisse im Überblick

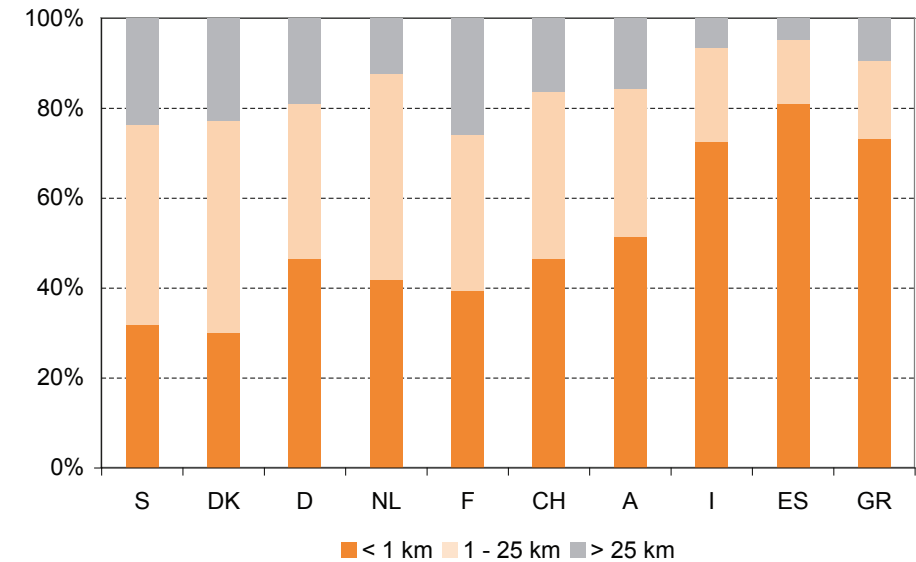
„50+ in Europa“ – Erste Ergebnisse im Überblick

In Europa ist der Anteil älterer Bürgerinnen und Bürger größer als auf jedem anderen Kontinent – die Bevölkerung wird auch in diesem Jahrhundert weiter altern. Die Studie „50+ in Europa“ untersuchte erstmals, wie sich das Leben von Menschen jenseits des 50. Lebensjahres in elf europäischen Ländern – von Skandinavien bis zum Mittelmeer – unterscheidet. Von besonderem Interesse waren dabei Themen wie Familienverhältnisse, Arbeit, Rente, finanzielle Sicherheiten und Gesundheit. Dazu wurden mehr als 25.000 Personen befragt. Die Ergebnisse helfen dabei herauszufinden, wie die Weichen für die Zukunft gestellt werden müssen. Nachfolgend einige erste Ergebnisse im Überblick:

Enge Familienbande vor allem im Süden

In ganz Europa spielt die Familie eine wichtige Rolle im Leben älterer Menschen. Aus der Studie geht aber hervor, dass es deutliche Unterschiede zwischen Nord- und Südeuropa gibt. So lebt in Dänemark nur jeder achte Befragte mit einem seiner Kinder zusammen. In Spanien sind es dagegen etwas mehr als die Hälfte. In direkter Nähe zu ihren Nachkommen leben dort sogar mehr als vier von fünf Befragten (siehe Grafik). Beim Kontakt zwischen Eltern und Kindern ist die Situation ähnlich: Während beispielsweise etwa vier von zehn Dänen täglichen Kontakt pflegen, sind es in den Mittelmeerländern fast neun von zehn Befragten.

„50+ in Europa“ – Erste Ergebnisse im Überblick



Grafik: Entfernung zum nächsten Kind

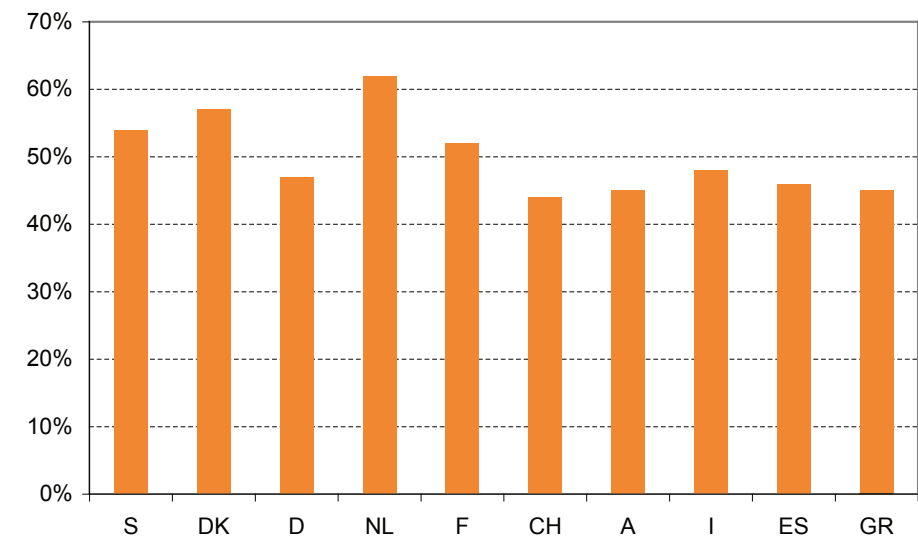
In Skandinavien ziehen Kinder weiter von ihren Eltern weg als in den Mittelmeerländern

Helfende Hände - Unterstützung innerhalb von Familien

Das Potenzial für gegenseitige Hilfe in Familien ist überall in Europa groß, besonders aber im Süden. Großeltern beteiligen sich beispielsweise sehr stark an der Betreuung ihrer Enkelkinder (siehe Grafik). Ein Drittel der Befragten über 65 Jahren gab an, dass sie täglich helfen oder Enkelkinder betreuen – durchschnittlich 4 _ Stunden am Tag. Auch die gegenseitige finanzielle Unterstützung spielt eine wichtige Rolle. Die Daten von „50+ in Europa“ zeigen, dass im Norden die Eltern ihre Kinder mit Geld unterstützen und im Süden das Geld umgekehrt von der jüngeren Generation zur älteren fließt.



„50+ in Europa“ – Erste Ergebnisse im Überblick



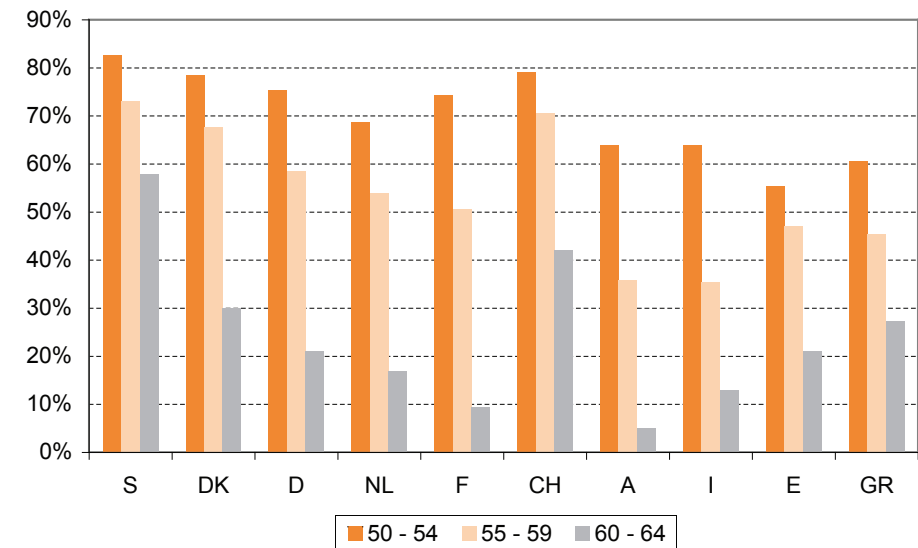
*Grafik: Anteil der Großmütter, die sich innerhalb der letzten zwölf Monate um Enkelkinder gekümmert haben
In ganz Europa sind Großmütter stark an der Betreuung ihrer Enkelkinder beteiligt*

✦ Wer Freude im Beruf hat, geht später in Ruhestand

Das Renteneintrittsalter ist in Europa sehr unterschiedlich (siehe Grafik). Der Faktor Gesundheit scheint dabei eine geringere Rolle zu spielen, als allgemein angenommen wird. Eine große Bedeutung kommt hingegen Unterschieden im Renten- und Sozialsystem zu. In Ländern wie Österreich oder Frankreich, in denen die Frühverrentung finanziell gefördert wird, nutzen Arbeitgeber und Arbeitnehmer diese Möglichkeit auch verstärkt. Die Ergebnisse von „50+ in Europa“ zeigen außerdem, wie wichtig Zufriedenheit am Arbeitsplatz ist. Zufriedene Arbeitnehmer arbeiten länger. Auch Eigenverantwortung und Anerkennung im Beruf fördern ein längeres Arbeitsleben. Schlechte Bedingungen am Arbeitsplatz gehen dagegen häufig mit Gesundheitsproblemen und einem frühen Renteneintritt einher.



„50+ in Europa“ – Erste Ergebnisse im Überblick



Grafik: Arbeitende Bevölkerung zwischen 50 und 64 Jahren

Große Unterschiede beim Renteneintritt

Private Altersvorsorge ist in Europa wenig verbreitet

Private Altersvorsorge ist in Europa wenig verbreitet

Fast alle Senioren in Europa erhalten eine staatliche Rente. Mehr als die Hälfte haben zudem zusätzliche Alterseinkünfte. In Ländern wie Schweden oder den Niederlanden beziehen fast zwei Drittel der früher Erwerbstätigen zusätzlich eine Betriebsrente.

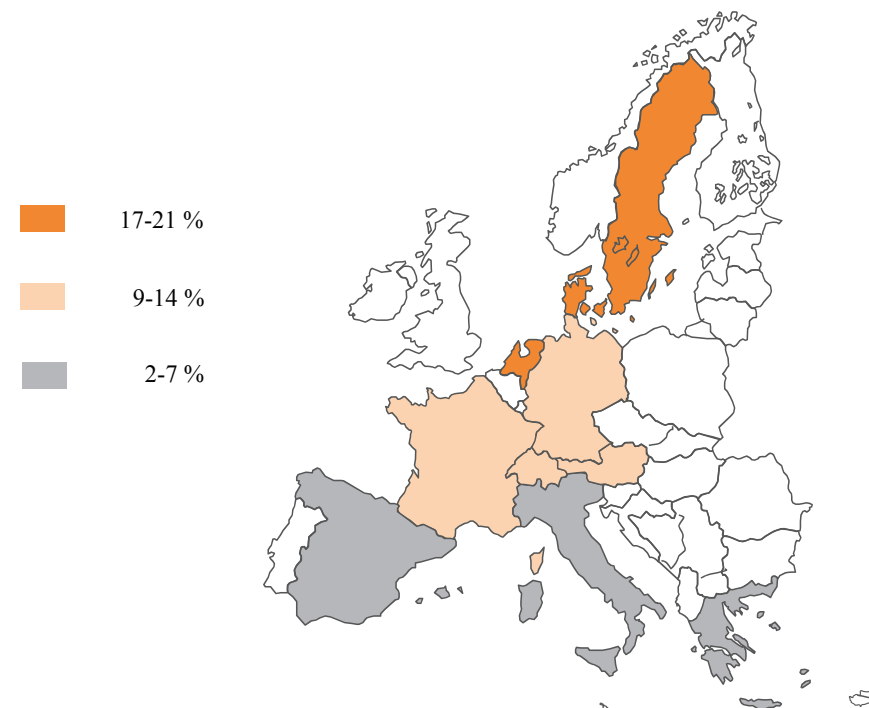
Die Betriebsrenten machen in den meisten Ländern jedoch einen weit geringeren Anteil am Ruhestandseinkommen aus als gesetzliche Renten. Noch geringer ist die private Vorsorge, zum Beispiel über Lebensversicherungen, ausgeprägt. Auch hier ist Schweden Spitzenreiter, rund jeder fünfte Rentner erhält dort schon solche Leistungen. Im europäischen Durchschnitt ist es nur jeder zehnte. Am niedrigsten sind die Rentenansprüche von Menschen mit einer geringen Qualifikation – besonders dann, wenn sie früh aus dem Erwerbsleben ausscheiden.

Ehrenamtlich aktiv

Das ehrenamtliche Engagement der älteren Generation in Europa ist hoch: Insgesamt leistet jeder zehnte Europäer über 50 Jahre freiwillig unbezahlte Arbeit. In Nordeuropa liegt der Anteil deutlich höher als im Süden (siehe Grafik). In den Niederlanden ist bereits jeder fünfte Befragte aktiv, in Spanien und Griechenland nur einer von 25 Befragten. Als Motivation gaben zwei Drittel der Befragten an, auch im Ruhestand etwas Nützliches tun zu wollen. Der gesundheitliche Zustand spielt dabei allerdings eine wichtige Rolle: Senioren, denen es schlecht geht, arbeiten seltener freiwillig als Gleichaltrige, die sich gesund und fit fühlen.

10

„50+ in Europa“ – Erste Ergebnisse im Überblick



Grafik: Ehrenamtliche Arbeit in Europa

In Nordeuropa ist das ehrenamtliche Engagement verbreiteter als im Süden

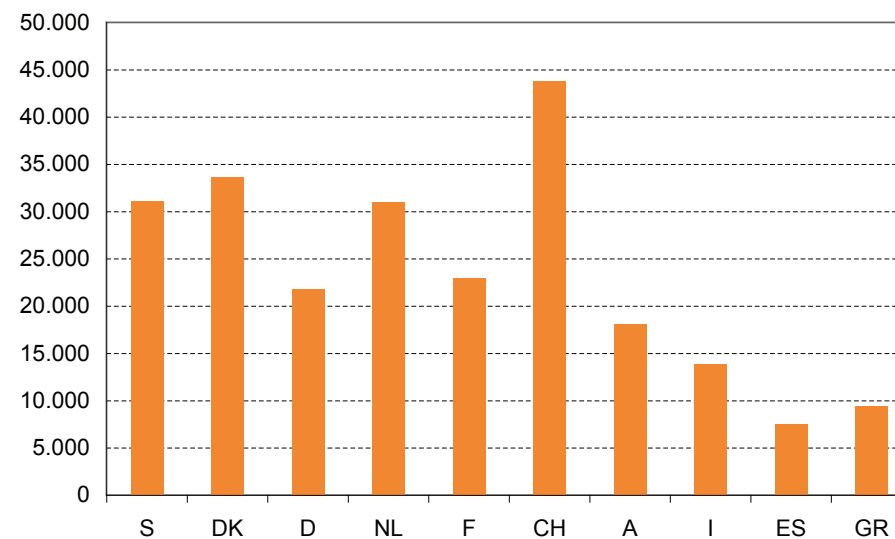
11

Die Familie als Schutz vor Altersarmut

In einigen Ländern stellt Armut im Alter noch immer ein ernst zu nehmendes Problem dar. Im Süden müssen Personen über 50 generell mit weniger Einkommen als im Norden auskommen (siehe Grafik). Allerdings ergibt sich ein positiveres Bild, wenn etwa der Besitz eines eigenen Hauses mitberücksichtigt wird. Finanzielle Not wird außerdem oft durch die Nähe zur Familie gelindert, so die Ergebnisse von „50+ in Europa“. Als wichtiger Schutz vor Armut erweist sich das Zusammenleben mit Kindern – nicht nur in einem Haushalt, sondern auch in getrennten Wohnungen innerhalb eines Hauses. Dies betrifft nicht nur Senioren in Südeuropa, sondern auch in Deutschland und Österreich.



„50+ in Europa“ – Erste Ergebnisse im Überblick



Grafik: Durchschnittliches Jahreseinkommen in Euro

Die wirtschaftliche Situation von Personen über 50 zeigt ein deutliches Nord-Süd-Gefälle

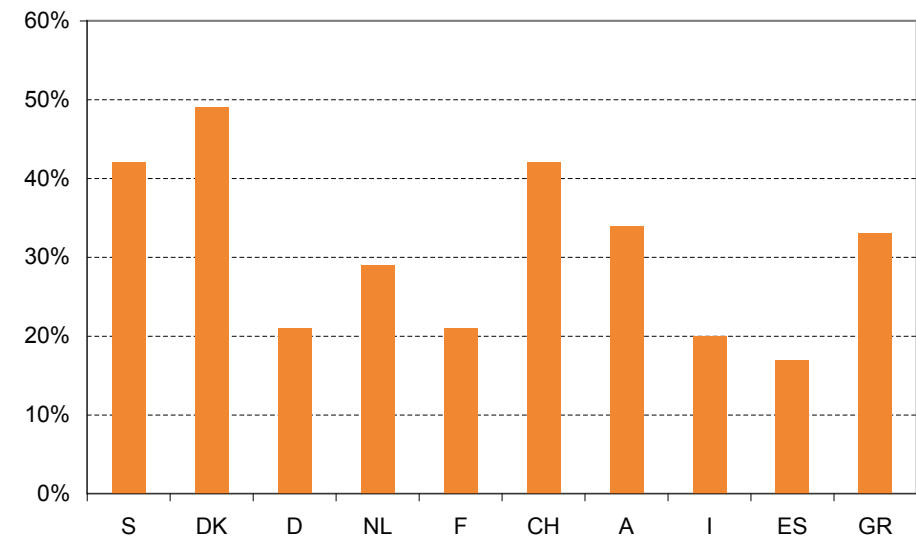
Geringer Konsum im Norden

Die Unterschiede im Konsumverhalten sind geringer als die finanziellen Ungleichheiten in Europa. Trotzdem zeigen die Daten von „50+ in Europa“ ein deutliches Gefälle: Überraschenderweise sind die Ausgaben für Lebensmittel vor allem in den nördlichen Ländern wie Schweden und Dänemark wesentlich niedriger als im restlichen Europa. Da die Einkommen im Norden höher sind als im Süden, war eigentlich das Gegenteil zu erwarten. Die beobachteten Unterschiede lassen sich zumindest teilweise mit den Preisen für Nahrungsmittel erklären. Im Norden beschränken sich Rentner mit geringerem Einkommen wegen der hohen Preise beim Einkauf auf das Notwendigste.

Im Süden: Längeres Leben trotz Krankheit

Nordeuropäer sind gesünder und reicher, aber die Menschen im Süden leben länger. Am zufriedensten mit ihrer Gesundheit sind die Dänen, gefolgt von den Schweden und Schweizern (siehe Grafik). Zwei von fünf Rentnern bewerten ihre Gesundheit als weniger gut, jeder Zehnte sogar als schlecht bis sehr schlecht. Überall hängen gesundheitliche Probleme stark vom Alter ab. Erkrankungen wie der Graue Star kommen bei den über 80-Jährigen fünfmal öfter vor als in der Gruppe der 50 bis 59-Jährigen. Frauen sind von den meisten Beschwerden deutlich häufiger betroffen als Männer. Mit wenigen Ausnahmen: Unter potenziell lebensgefährlichen Erkrankungen wie Diabetes und Herz- und Lungenerkrankungen leidet vor allem das „starke Geschlecht“. Als Ursache für die höhere Gefährdung der Männer sehen Experten eine riskantere Lebensweise, beispielsweise durch höheren Tabak- und Alkoholkonsum.

„50+ in Europa“ – Erste Ergebnisse im Überblick



*Grafik: Anteil der Bevölkerung mit sehr guter oder ausgezeichneter Gesundheit
Die Zufriedenheit mit der eigenen Gesundheit variiert europaweit stark.*

Bildung und gesunde Lebensweise halten fit

Verzicht auf Tabak, der maßvolle Genuss von Wein und Bier, regelmäßige Bewegung und die Vermeidung von Übergewicht wirken sich positiv auf die Gesundheit aus und verlängern das Leben. Wie gesund Männer und Frauen in Europa leben, hängt überall stark von Einkommen und Ausbildung ab. Befragte mit einem niedrigen Bildungsabschluss bewegen sich wesentlich seltener und leiden häufiger unter Gewichtsproblemen als Gleichaltrige mit einem höheren Schulabschluss. In allen Ländern sind Männer deutlich häufiger übergewichtig als Frauen.

Gute Ausbildung hält geistig rege

Neben der körperlichen Leistungsfähigkeit schwindet in allen Ländern mit dem Alter auch die geistige Fitness, zum Beispiel das Gedächtnis. Ursache hierfür sind unter anderem Auswirkungen von Demenzerkrankungen wie Alzheimer. Die geistige Leistungsfähigkeit ist dabei nicht nur ererbt, sondern hängt auch von Einflüssen in der Kindheit und der Ausbildung ab. Zwischen den Ländern ergaben sich auffallende Unterschiede. So zeigten die Teilnehmer der Mittelmeerländer im Alter die größte Abnahme der geistigen Fähigkeiten. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass in diesen Staaten das Bildungsniveau dieser Generation schlechter ist als in anderen Ländern.

Wie geht es weiter?

Die Studie „50+ in Europa“ ist noch nicht zu Ende – tatsächlich hat sie gerade erst begonnen. Im Laufe des letzten Jahres wurde das Projekt Wissenschaftlern und Mitgliedern der EU-Kommission während einer Reihe von Pressekonferenzen in Brüssel und anderen Städten vorgestellt. Die enorme und ausgesprochen positive Resonanz zeigt, dass ein großes und wachsendes Interesse an der Studie und am Thema Altern im Allgemeinen besteht. Da sich der Alterungsprozess der europäischen Bevölkerungen ab 2010 noch deutlich beschleunigen wird, werden wir die Studie auf weitere Länder Europas ausdehnen und in etwa zweijährigem Rhythmus wiederholen. Wir möchten uns an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bei Ihnen bedanken, dass Sie persönlich durch Ihre Teilnahme an der Umfrage diese Studie ermöglicht haben und hoffen, dass auch Sie Ihr Interesse an „50+ in Europa“ behalten.

Published by

Mannheim Research Institute for the Economics of Aging (MEA)

L 13, 17

68131 Mannheim

Phone: +49-621-181 1862

Fax: +49-621-181 1863

<http://www.mea.uni-mannheim.de>

<http://www.share-project.org>

Design/ Layout by

Jennifer Kröger, Johannes Bayer

Printed by

BB Druck+Service GmbH

Danziger Platz 6

67059 Ludwigshafen

Internet: <http://www.bb-druck-service.de>

© Mannheim Research Institute for the Economics of Aging, 2006



UNIVERSITÄT
MANNHEIM

